

12. September 1900, ist bestimmt, daß auch ein Teil letzterer Beträge zur Bildung eines Fonds dient zur Vermehrung der geistlichen Kräfte in der Parochie Döben.

Als eine Eigentümlichkeit sei noch bemerkt, daß die Döbner Pfarre vor alters in der Leute Mund die Eselspfarre hieß, weil die Gemeinde verpflichtet war, dem Pfarrer einen Esel zu halten, der das Wasser von dem etwa fünf Minuten entfernten „Eselsborn“ herzutragen mußte. In den 30. Jahren ward dafür neben der Pfarre ein Pumpbrunnen in den Porphyrfels gesprengt, der ziem-

lich 22— m tief doch nur Wasser gibt, das zum Trinken und Kochen ungeeignet ist, und in trocknen Jahren nicht einmal aushält. Überhaupt ist der Wassermangel einer der Hauptübelstände in dem hoch auf Porphyrfels gelegenen Döben. Anlegung einer Wasserleitung für das Dorf oder auch nur für die Pfarre ist mehrfach geplant und versucht, aber immer wegen zu hoher Kosten wieder aufgegeben worden.

Die Seelenzahl der Parochie betrug bei der Volkszählung am 1. Dezember 1910 2622.

Pfarrer Kühn †.

Ergänzungen von Pfarrer Lindemann.



Die Parochie Fremdiswalde.

Fremdiswalde, das bei der Volkszählung im Jahre 1910 669 Einwohner hatte, vorwiegend Landwirte, Handwerker und Fabrikarbeiter, bis auf zwei Römisch-Katholische alle evangelisch-lutherisch, und das mit dem in Fremdiswalder Flur liegenden, 1852 begründeten Borwerk Gaudichsroda (benannt nach dem Begründer Gaudich, der zugleich Besitzer des Rittergutes Mutschen war) eine selbständige Kirch- und Schulgemeinde bildet, gehört zur Ephorie wie zur Amtshauptmannschaft Grimma und zum Amtsgerichtsbezirk Wurzen. Es ist von Grimma 12,4 km und von Wurzen 11,9 km entfernt. Über eine Stunde lang und in Oberdorf, Mitteldorf, Unterdorf und Kolonie Wüstrich eingeteilt, dehnt es sich von Osten nach Westen aus und zieht sich, wenigstens zum großen Teil, zu beiden Seiten des von Weiden, Erlen, Pappeln und Eschen eingesäumten und aus dem sogenannten Großteich am Ostende des Ortes mit Wasser gespeisten Dorfbaches hin. Die Häuser sind vielfach durch gutgepflegte Obstgärten und Wiesen von einander getrennt; und diese Gärten und Wiesen hinwiederum, unter denen auch viele trocken gelegte Teiche sich befinden, sind zu meist von grünen Hecken eingefast, sodaß das Dorf parkartige Partien aufweist und zumal

im Blütenschmuck des Frühlings einen überaus freundlichen Anblick gewährt. Das Gesamtbild des Ortes gewinnt noch wesentlich durch die vielen schmucken Neubauten, besonders im Mitteldorf und Unterdorf, die allerdings zum weitaus größten Teil durch leider unaufgeklärt gebliebene und hauptsächlich in der Zeit von Mitte der 1880er bis Mitte der 1890er Jahre stattgefundene Brände veranlaßt worden sind. Durch den Blitz zerstört wurde am 11. September 1890 das Nebengebäude des Franz Umlauf'schen Gutes, Nr. 55, und am 7. August 1899 die Scheune und das Seitengebäude des Richard Schneiderschen Gutes, Nr. 87.

Fremdiswalde, dessen Flur einschließlich der Höfe und Gärten rund 2160 Acker umfaßt und das bei der Nähe des großen Wernsdorfer Waldes guter klimatischer Verhältnisse sich erfreut, ist eine deutsche keine slavische Ansiedlung. Darauf deutet schon der Name. Denn nach einer dem Unterzeichneten zugegangenen Mitteilung von Professor Hey, dem Verfasser der „Slavischen Siedelungen im Königreich Sachsen“, stellt der erste Teil des Ortsnamens Fremdiswalde einen deutschen Personennamen dar, freilich unbestimmt, ob Fridamund (= Friedens-